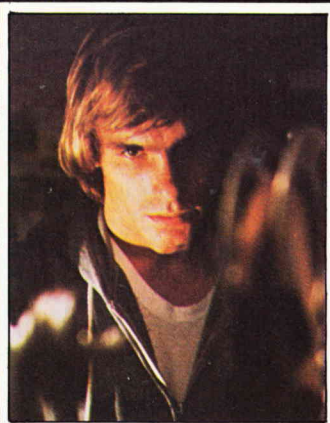


NR. 20

cinema

Preis: DM 1,-
öS 10,-/sfr 1,20
lfr 18,-/Lit. 650,-

PROGRAMM



DER LANGE TOD DES STUNTMAN CAMERON

Gute Laune mit HB

**Einsteigen,
miterleben, gewinnen!**

Hätten Sie Lust, den in dieser Anzeige abgebildeten HB-Suzuki mit Anhänger und Surfbrett mal selbst zu fahren? HB gibt Ihnen eine doppelte Gewinnchance, in dieses Off-road-Surf-Erlebnis einzusteigen: 1. verlost HB 3 dieser HB-Suzuki-Gespanne als Hauptgewinn und 10 Surfbretter, 100 Surftaschen und 1000 HB-Sturmfeuerzeuge. 2. werden 3 mal 3 komplette HB-Suzuki-Gespanne für je ein Wochenende ausgelost. So können Sie gewinnen:

2 verschiedene Kennzeichen unserer HB-Super-Suzukis auf eine Postkarte schreiben und an HB-Gute-Laune-Service, Postfach 30 30, 5880 Lüdenscheid 100, senden. Bitte Alter angeben, Einsendeschluß: 15. 9. 1981. Tip: HB-Kennzeichen finden Sie in Illustrierten (eines in dieser Anzeige), auf Plakaten, im Tabakhandel und auf den HB-Suzukis, die ab Mai überall in Deutschland unterwegs sind. Teilnahmeberechtigt: alle Personen über 18, ausgenommen Angehörige der Herstellerfirma. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Der lange Tod des Stuntman Cameron

Melvin Simon Productions präsentieren
einen Film von Richard Rush im Verleih der Twentieth Century Fox

Die Darsteller

Eli Cross	Peter O'Toole
Cameron	Steve Railsback
Nina Franklin	Barbara Hershey
Sam	Allen Goorwitz
Jake	Alex Rocco
Denise	Sharon Farrell
Raymond Bailey	Adam Roarke
Ace	Philip Bruns
Chuck Barton	Chuck Bail
Gabe/Eli's Kameramann	John Garwood
Henry/Eli's Kamera-Assistent	Jim Hess
Burt	Michael Railsback

Der Stab

Produktion und Regie	Richard Rush
Drehbuch	Lawrence B. Marcus
Kamera	Mario Tosi
Musik	Dominic Frontiere
Schnitt	Jack Hofstra, Caroline Ferriol

IMPRESSUM

Herausgeber:
Dirk Manthey
Chefredaktion:
Willi Bär

Redaktion:
Jörg Altendorf
Willy Loderhose

Layout + Herstellung:
Per Matthäus

Anzeigenleitung:
Christel Horsthemke

Satz:
Karen Dommasch

Lithos:
Litho 2000

Druck:
Heinrich Möller und
Söhne, Rendsburg

Verlag und Redaktion:
Dritter Kino Verlag
GmbH, Milchstraße 1,
2000 Hamburg 13

Abonnement-Bestel-
lungen:
cinema-Leserservice,
Postfach 104849
2000 Hamburg 1
Tel. 040/242591

Abonnement:
Jahrespreis Inland

26 DM incl. MwSt. und
Versandkosten, Aus-
land zuzüglich Porto

Büro New York:
Wolf Kohl, 7 East
14th. Street, Apt. 420
New York, 10003
USA

Büro Hollywood:
Elmar Biebl, 2169
North Argyle Avenue,
Hollywood, Californi-
en 90068, USA

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 14 mg Kondensat (Teer) (Durchschnittswerte nach DIN)

Flucht ins kalkulierte Sterben

Als Stuntman in einem Kriegsfilm hofft der Ausbrecher Cameron, sich vor der Polizei verstecken zu können.

Doch diese Chance der „neuen Identität“, die ihm der Regisseur mit dieser Rolle bietet, wird ein Engagement auf Leben und Tod.

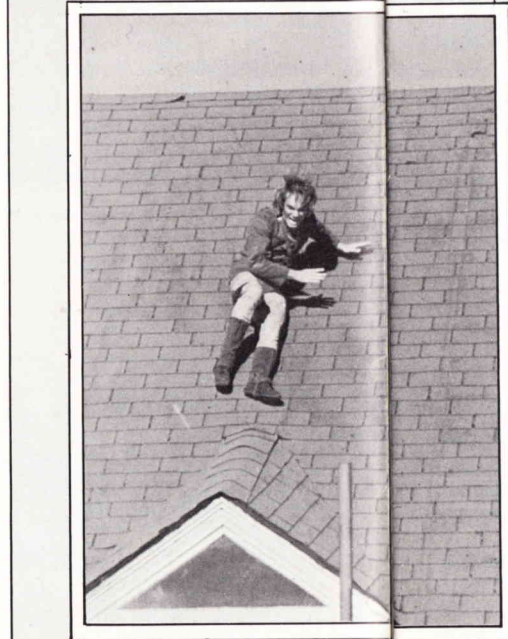
Der von Richard Rush inszenierte Film „Der lange Tod des Stuntman Cameron“ ist eine unterhaltsame, aber nachdenklich stimmende Studie über das Wesen von Realität und Illusion. Nichts im „Stuntman“ ist so, wie es aussieht.

Steve Railsback spielt Cameron, einen Ausbrecher, der vor der Polizei flieht. Als Zuschauer weiß man nicht, was er verbrochen hat - nur, daß er auf der Flucht ist. An einem kalifornischen Strand stößt er zufällig auf ein Drehteam, das gerade dabei ist, eine Schlacht aus dem 1. Weltkrieg für einen action-geladenen Abenteuer-Film zu produzieren. Der überdrehte, selbstherrliche Regisseur der Gruppe, Eli Cross - gespielt von Peter O'Toole - bietet Cameron an, ihn vor seinen Verfolgern zu verstecken und ihn mit einer neuen Identität als Stunt-Double für den Star des Films spielen zu lassen. Der bisherige Stuntman, den Cameron nun ersetzen soll, starb, als er für Eli

Cross' Film eine spektakuläre Szene zu doubeln hatte.

Weil er das Unmögliche zeigen will, überredet Cross Cameron, einen wahnsinnigen Stunt nach dem anderen zu machen. Der in eine Liebesaffäre mit Cross' Hauptdarstellerin Nina - gespielt von Barbara Hershey - verwickelte Cameron wird zum Spielball in der Hand seines Regisseurs.

Je länger die Verhältnisse dauern, desto gefährlicher werden die Stunts. Der nächste ist immer noch näher am Tod. Langsam dämmert es Cameron, daß er das Schicksal seines Vorgängers teilen könnte. Er fängt an zu glauben, daß Cross den unmöglichsten Stunt vor die Kamera bekommen - und ihn dabei töten möchte. Offensichtlich ist Eli ein Verrückter! Oder Cameron? Vielleicht ist Cameron der Verrückte. Ein Paranoiker, der unter der Zwangsvorstellung leidet, Cross und Nina würden gegen ihn konspirieren. Nichts ist so, wie es den Anschein hat! Oder doch?



Steve Railsback als Stuntman Cameron



Mit Voranschreiten der Dreharbeiten werden die Stunts, die Cameron zu bewältigen hat, immer gefährlicher. Er befürchtet das Schicksal seines Vorgängers: den Tod bei den Dreharbeiten.



Das Filmteam ist drehbereit - Stuntman Cameron weiß nicht, ob er es schafft - doch der Regisseur Eli Cross nötigt ihn zum Sprung ins Ungewisse

Nichts ist so, wie es scheint

Die Suche des Menschen nach Wahrheit - über das Dasein, über Gott oder über sich selbst - ist ein Kampf gegen Windmühlen. Man kann sich nie sicher über etwas sein." Diese Aussage hat „Stuntman“-Regisseur Richard Rush in seinem Film in einer aufregenden, zugleich anspruchsvollen wie unterhaltenden Action-Story umgesetzt. Er führt sein Publikum mit gewagten Stunts und

phänomenalen Tricks ins Reich des Ungewissen und spielt mit den Erwartungen seiner Zuschauer.

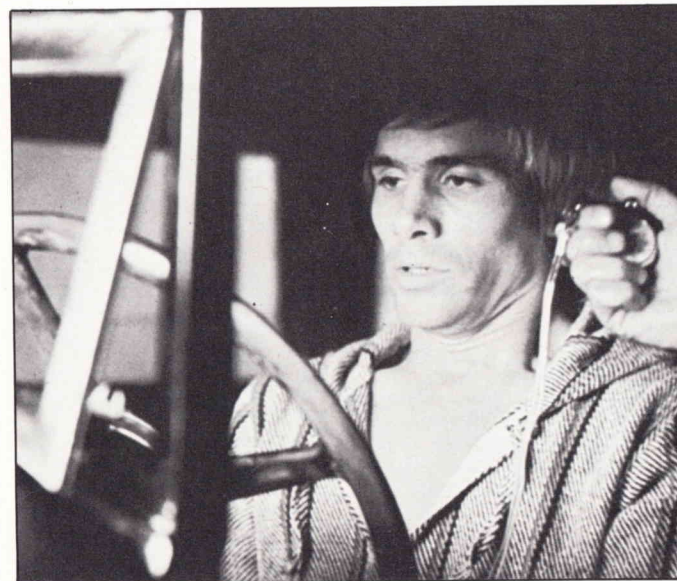
„King Kong“, läßt er den Regisseur im Film, Eli Cross (gespielt von Peter O'Toole), sagen, „war in Wirklichkeit nicht mal einen Meter groß und reichte nur bis Fay Wray's Nabel.“ Immer dann, wenn alle anfangen zu glauben, sich über die Ereignisse, die sie zu sehen

bekommen, im klaren zu sein, sich ein Urteil bilden zu können, fügt Rush ein Mosaiksteinchen zur Szene hinzu - und zeigt, daß das Urteil falsch war.

Als man Rush 1971 die Novelle „Der Stuntman“ von Paul Bodeur anbot, erwarteten seine Auftraggeber, daß er einen typischen Action-Streifen daraus basteln würde. Aber er wollte mehr, setzte sich neun Monate mit Drehbuchautor

Lawrence B. Marcus, der 1968 mit „Petulia“ (Regie: Richard Lester, mit Julie Christie und George C. Scott) seinen größten Erfolg hatte, zusammen und löste sich so weit von dem Erwarteten, daß das auftraggebende Studio keine Lust mehr hatte, „Stuntman“ zu produzieren. Auch bei allen anderen Hollywood-Gesellschaften fand Rush keine Gegenliebe für sein Projekt, das sich nicht in eine Schublade pressen ließ. Er machte sich auf, nach unabhängigen Geldgebern zu suchen, drehte in der langen Zwischenzeit andere Filme („Freebie and the Bean“ mit James Caan und Alan Arkin), wurde aber von Jahr zu Jahr von dem Gedanken besessener, den „Stuntman“ zu inszenieren.

1978 fand er in Melvin Simon endlich den langgesuchten Produzenten, drehte den



Sobald die Stoppuhr läuft, gibt es kein Zurück mehr

**Gefährliche Double-Szenen
gehören zum Film - dem Stuntman
wird jede Einzelheit
erklärt, das Risiko jedoch trägt
nur er allein**



Film in San Diego fertig - und stand vor neuen Schwierigkeiten. Kein Verleiher war bereit, „Der lange Tod des Stuntman Cameron“ in sein Programm aufzunehmen, weil man befürchtete, das Publikum würde diese Art Kino ablehnen.

Um die kommerziellen Chancen zu testen, zeigten Rush und Simon den Film in Seattle, Phoenix und Columbus einem ganz normalen Publikum. Das Ergebnis war überragend positiv. 94% der Zuschauer bezeichneten „Der lange Tod des Stuntman Cameron“ als ‚exzellent‘.

Doch erst als ein Teststart in Los Angeles überwältigende Geschäftsergebnisse zeigte, stieg die Twentieth Century Fox ein und übernahm den weltweiten Verleih des Films - am gleichen Tag übrigens, an dem er den „Großen Preis“ des Montrealer Film-Festivals gewann.

Sechs Oscar-Nominierungen in diesem Jahr lassen anklingen, welche Qualität und Leistung in diesem Projekt stecken, obwohl - oder gerade weil - sich „Der lange Tod des Stuntman Cameron“ nicht in eine spezielle Filmkategorie einordnen läßt. Zum einen jagen sich atemberaubende Stunt-Szenen und beste Kino-Tricks, zum anderen schält sich aus diesen Action-Episoden die Paranoia des Stuntman Cameron (gespielt von Steve Railsback), der unter der Zwangsvorstellung leidet, daß ihn sein Regisseur, Eli Cross, töten möchte, um einen guten Stunt auf Zelluloid bannen zu können. Und nicht zuletzt verhöhnt der Film den törichten Versuch eines Menschen, die absolute Wahrheit finden zu können.

Neben den Protagonisten Peter O'Toole und Steve Railsback spielt Barbara Hershey die weibliche Hauptrolle - die der Nina Franklin - in diesem Richard Rush-Film, zu dem Dominic Frontiere die Musik geschrieben hat.

Der Weg lohnt sich.

CAMEL
FILTERS
TURKISH & AMERICAN BLEND
CIGARETTES

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,9 mg Nikotin und 13 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN).

Von Peter O'Toole gibt es den Branchenwitz, daß er jedesmal für den Oscar nominiert wird, wenn er vor der Kamera steht. Jetzt spielt der Star, und das ist er in des Wortes wahrster Bedeutung seit „Lawrence von Arabien“, einen Regisseur in dem Film „Der lange Tod des Stuntman Cameron“, übrigens der erste Film, in dem O'Toole mitwirkt, der ausschließlich in Amerika gedreht wird. Regisseur ist Richard Rush, und von ihm weiß O'Toole das Beste vom Guten zu berichten. „Von Rush habe ich mehr gelernt als von irgendjemand anders, seitdem ich mit David Lean den „Lawrence von Arabien“ drehte.“ Daß er in einem Film über einen Film mitspielt, bedeutet für O'Toole, den Mann des Theaters, natürlich ein doppeltes Vergnügen. Kein Schauspieler kann der Versuchung widerstehen, daß der Blick hinter die Kulissen auch für das Publikum freigegeben wird.

O'Toole, der Mann des Jahrgangs 1932, hat fast die Hälfte seines Lebens auf der Bühne und beim Film verbracht, obgleich er ursprünglich seine Karriere als Botenjunge einer Zeitung begann und dort zum Reporter arrivierte. Endgültig aber, als er mit seinem Militärdienst fertig war, riefen die weltbedeutenden Bretter nach ihm. Er bekam ein Stipendium für die berühmte Schauspielschule Royal Academy of Art und, was vielleicht noch entscheidender gewesen sein dürfte, er lernte einen Veteranen der Mimenzunft kennen. Wilfrid Lawson. Der spielte damals in Strindbergs „Vater“ die Titelrolle und hat den jungen O'Toole entscheidend beeinflusst. Es wurde eine Freundschaft fürs Leben.

O'Toole wurde in seinen Anfängerjahren an keine geringere Bühne als an die von der Bristol Old Vic Company geholt, und dort hat er in dreieinhalb Jahren 73 (!) Rollen gespielt. Die

Peter O'Toole: Ein Schauspieler par Excellence

Seine herausragenden Filmerfolge
brachten dem Star
bereits sechs Oscar-Nominierungen ein



Eine reizvolle Aufgabe für Peter O'Toole: Die Rolle des



Lagebesprechung am Drehort: O'Toole und Railsback



ehrzeigigen Regisseurs Eli Cross in einem Film über den Film

Skala ging vom Jimmy in Osbornes „Blick zurück im Zorn“ bis zum Hamlet und dem Helden in Weihnachtsmärchen, und danach hat er das verwöhnte Londoner Publikum auf einen Schlag mit der Hauptrolle in „Oh, mein Papa“ erobert.

Der Film ließ nun nicht mehr lange auf sich warten. Eine kleine Rolle in „Kidnapped“ war es zum Anfang und danach die eines jungen Offiziers in dem Film „Am Tag, als die Bank überfallen wurde“. Die nächste Rolle war der Lawrence von Arabien, und das war der internationale Durchbruch mit der ersten Oscar-Nominierung (seitdem war O'Toole fünf Mal im Gespräch für die begehrte Trophäe). Ein phänomenaler Erfolg war ihm auch mit der nächsten Aufgabe sicher. In „Becket“ spielte Richard Burton die Titelrolle, und O'Toole gab ein wirkungsvolles Portrait seines Gegenspielers, des exzentrischen Heinrich II., der an der Freundschaft zu Becket zerbricht, nachdem er diese Freundschaft aufgegeben hat.

Heute gehört O'Toole zu den gefragtesten Schauspielern überhaupt. Man kann die Liste seiner Erfolge kaum noch zusammenbekommen. Hier eine kleine, die stellvertretend für die umfassende Chronik zu stehen hat: „Ein Löwe im Winter“ mit Katherine Hepburn, „Goodbye Mr. Chips“, ein Remake eines Welterfolgs, das durch seine Darstellung zu neuer Wirkung kam, „Die herrschende Klasse“, „Lord Jim“, „Was gibt's Neues, Pussycat?“, „Die Nacht der Generale“, „Unter dem Milchwald“, „Der Mann von La Mancha“ und jetzt, ganz neu, „Masada“.

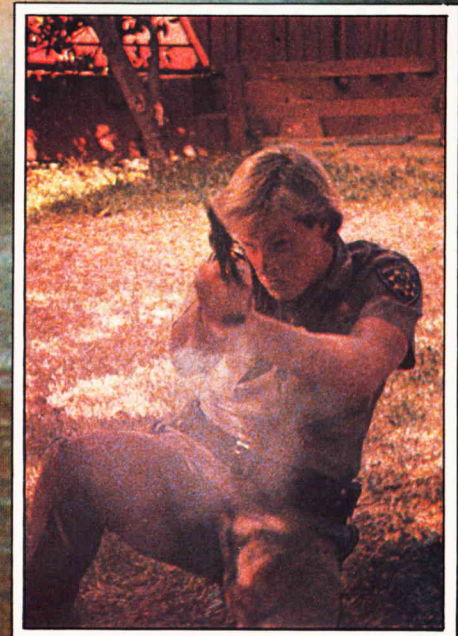
Die Bühne, die ihn die Bedeutung der schauspielerischen Dinge lehrte, hat O'Toole nie aus seinen Planungen gestrichen. Am Londoner Old Vic spielte er den „Macbeth“. Die Kritiken waren im besten Falle mitelmäßig, das Publikum jedoch war begeistert.

Action~Thriller aus der Filmindustrie

„Der lange Tod des Stuntman Cameron“ ist die letzte Chance eines polizeilich gesuchten Ausbrechers unterzutauchen - als Stuntman in einem Kriegsfilm. Doch die „neue Identität“ droht ihm den Hals zu brechen: der ehrgeizige Regisseur verlangt vom Double seines Stars den höchsten Einsatz: den seines Lebens.



Der Ausbrecher Cameron
versucht unterzu-
tauchen: er lässt sich als
Stuntman anheuern





Drehpause im Agenten-Thriller „Rosebud“



Dekadent als Kaiser Tiberius in „Caligula“



Liebevoll in „Was gibt's Neues, Pussy?“



Abenteuerlustig als „Lord Jim“ in Thailand



Weltberühmt mit „Lawrence von Arabien“

Das Verwandlungsgenie

Filmographie von Peter O'Toole

„Im Land der langen Schatten“, „The Day They Robbed The Bank Of England“, „Entführt“ (1960); „Lawrence von Arabien“ (1962); „Becket“, „Lord Jim“, „Was gibt's Neues, Pussy?“, „... Die alles begehren“ (nur Stimme) (1965); „Die Bibel“, „Wie klaut man eine Million?“ (1966); „Die Nacht der Generale“, „Casino Royale“ (1967); „Der Löwe im Winter“, „Die gros-

se Katharina“ (1968); „Goodbye Mr. Chips“ (1969); „Spiel der Verdammten“, „Under Milk Wood“ (1971); „The Ruling Class“, „Der Mann von La Mancha“ (1972); „Unternehmen Rosebud“, „Freitag und Robinson“ (1975); „Foxtrot/Other Side Of Paradise“ (1976); „Caligula“ (1977); „Der lange Tod des Stuntman Cameron“, „Power Play“ (1978); „Zulu Dawn“ (1979).



Unerbittlich: „Die Nacht der Generale“



Unerschrocken als CIA-Agent in „Rosebud“



Todesmutig als „Mann aus La Mancha“



Weise als Bote Gottes in „Die Bibel“



Gnadenlos als Flavius Silva in „Masada“

Steve Railsback:

Der „dumme Junge“ ist ein Energiebündel

Er spielt mit Vorliebe dämonische und geheimnisumwitterte Männer. Beklemmend echt stellte er den Sharon Tate-Mörder Charles Manson in „Helter Skelter“ dar. Und genauso faszinierend wirkt er als mysteriöser Flüchtling Cameron in dem neuen Film „Der lange Tod des Stuntman Cameron“. Steve Railsback erinnert sich noch gut an den Tag, als er zum erstenmal das Drehbuch las: „Ich spürte, diese Story war irgendwie besonders. Was ich empfand, stand zwischen den Zeilen. Und ich wußte gleich, daß ich die Rolle einfach spielen mußte. Natürlich war ich ganz sicher, deshalb ging ich zu Richard Rush. Eine Viertelstunde lasen wir gemeinsam im Buch. Dann schaute er mich an und nickte: „Ja, du bist wirklich Cameron“.

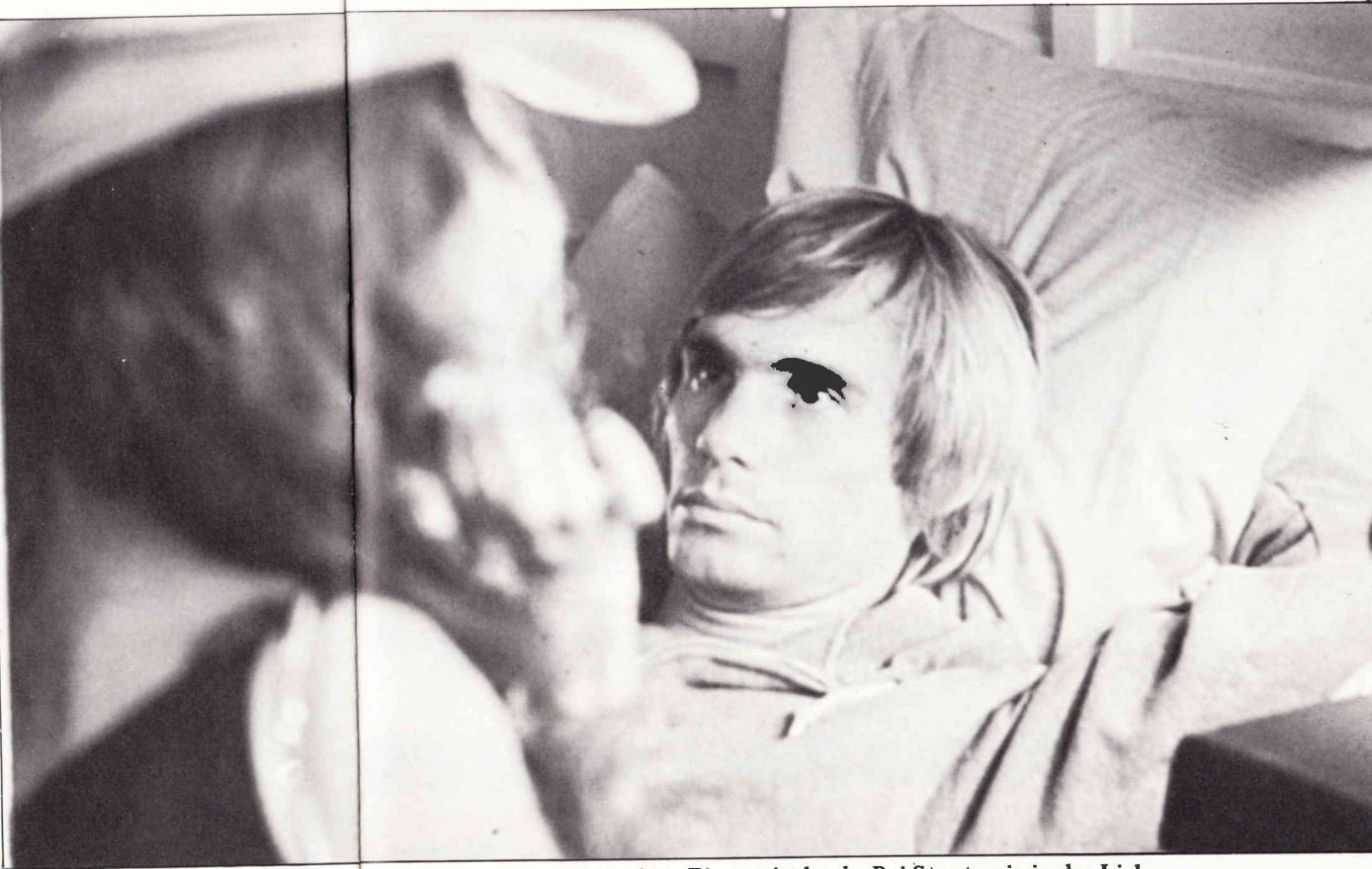
Damals, als Regisseur Tom Gries ihm die Rolle des Charles Manson anbot, hat Steve längst nicht so begeistert zugriffen. „Ich zögerte lange“, verriet der Schauspieler. „Ich hatte einfach Angst, auf diesen Typ festgelegt zu werden. Als ich noch überlegte, rief mich Elia Kazan an und sagte: „Ich kenne Tom Gries zwar nicht. Aber ich weiß, daß er einer der besten Regisseure ist. Sie sollten die Rolle wirklich spielen.“ Ich vertraute ihm und antwortete: „O.K. Wenn Sie's sagen, will ich den Film machen. Denn auf Ihr

Urteil kann ich mich verlassen.“ Später fand ich heraus, daß Gries einer von Kazan's besten Freunden war. Gries hatte Kazan angerufen und ihn gefragt: „Kannst Du diesem dummen Jungen nicht die Rolle einreden?“

Er konnte, und aus dem „dummen Jungen“ wurde über Nacht ein Star! Steve Railsback wurde in Dallas als einer von sechs Brüdern geboren. Schon mit sieben Jahren stand für ihn fest, daß er später Schauspieler würde. „Ich fühlte auch: New York war der einzige Platz, wo ich Schauspiel studieren konnte. Ich hatte alle Filme von Elia Kazan gesehen und viel über das „Actors Studio“ gelesen.“

Nach einem zwecklosen und verträdelten Jahr an der Midwestern University nahm Steve mit 20 Jahren Kurs auf New York. Er besaß 600 Dollar und ein Flugticket, das ihm seine Eltern geschickt hatten. „Ich war noch nie in New York gewesen und kannte niemanden. Aber was machte es! Ich war endlich in der Stadt meiner Träume.“

Er schrieb sich in einer Schauspielschule im 8. Stock der Carnegie Hall ein. „Lee Strasberg unterrichtete eine Klasse im 10. Stock. Und eines Tages ging ich einfach zu ihm. Ich war erst fünf Monate in der Stadt. Aber ich hatte die Nerven, ihn anzusprechen. Ich spiel-



Steve Railsback ist ein Vollblutschauspieler. Sein Einsatz ist hoch: Bei Stunts wie in der Liebe

te ihm einige Szenen vor, und er nahm mich wirklich!“

Der talentierte Steve fiel in „Strasberg's Actors Studio“ Walter Lott auf, dem Direktor des Unit Theatre. Er engagierte ihn vom Fleck weg. Während der nächsten zwei Jahre spielte Railsback in zwölf Stücken, unter anderem in „Bluebird“, „Orpheus Descending“ und „This Property is Condemned“.

Als er 1970 gerade mit seiner Familie in Texas Weihnachten feierte, rief ihn Elia Kazan an. Er fragte ihn, ob er für seinen Film „The Visitors“ vorsprechen wollte. Steve flog sofort nach New York zurück und bekam die Hauptrolle. Danach arbeitete Railsback wieder am Broadway und spielte in „One

Sunday Afternoon“ und „The Cherry Orchard“. Mit dem Stück „The Petrified Forest“ ging er auch fünf Monate auf Tournee durch die USA. Als er in der Wiederaufführung von „The Skin of Our Teeth“ am Broadway auftrat, bot sich ihm die Chance, als Charles Manson vor die Filmkamera zu treten.

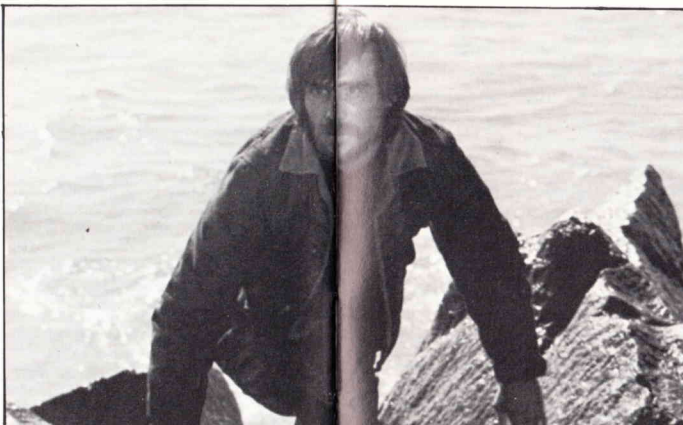
Die Fernseh-Ausstrahlung von „Helter Skelter“ machte Railsback über Nacht zu einer nationalen Berühmtheit. In dem Spielfilm „Angela“ war Sophia Loren seine Partnerin. In der sechsstündigen Fernseh-Serie „From Here to Eternity“ spielte er den Prewitt. Railsback bewies immer mehr, wie vielseitig und engagiert er als Schauspieler sein konnte.

Elia Kazan urteilt über ihn: „Steve hat eine ungeheure Phantasie und Vorstellungskraft. Er strahlt eine große Stärke aus. Er ist total furchtlos. Er ist das Risiko eingegangen, Schauspieler zu werden. Und er wird jede Rolle spielen, die ihn fordert.“

Das sind genau die Charaktereigenschaften, die der „Stuntman“ braucht! Er muß ungeheuer energiegeladen sein und bis zur Selbstaufgabe in die Rolle eines anderen - des Stars eben - schlüpfen können. Und vor allen Dingen muß er Nerven aus Draht haben! Railsback erinnert sich: „Da gibt es eine Szene, die uns ganz schön an die Nieren gegangen ist. Peter O'Toole und ich hangeln uns in schwindelnder Höhe an einem Kran hoch.

Lediglich ein schäbiger Gurt hält unser Leben. Da gibt's kein Netz und keinen doppelten Boden. Ehrlich, Sie haben im Film noch nie zwei Schauspieler gesehen, denen das Herz mehr geklopft hat als uns. Peter murmelte ohne Unterlaß: „Vergiß nicht: Gott ist unser Publikum. Sieh also stets nach oben, oder sieh dich vor. Aber sieh niemals nach unten!“

„Na ja, wir haben es geschafft. Und ich sage mir immer: Wer etwas Ungewöhnliches schaffen will, muß auch etwas wagen und ein Risiko eingehen. Die Bühne oder das Filmstudio ist für mich eine Art Schlachtfeld. Ich liebe es, in den vordersten Reihen an der Front zu sein!“



Richard Rush: Der Avantgardist unter den Regisseuren

Richard Rush ist der Produzent und Regisseur des Films „Der lange Tod des Stuntman Cameron“. In den 15 Jahren seiner Karriere ist sein Regie-Stil oft kopiert worden. Rush hat eine eigenwillige, ungewöhnliche Dreh-Technik entwickelt, die ihm den Titel „Erster amerikanischer Neue Welle-Regisseur“ einbrachte.

Für seine ersten experimentellen Filme hatte er kaum Geld, dafür aber junge idealistische Schauspieler, Drehbuchschreiber und Kameralente. Die etablierten Regisseure erkannten schnell, wie förderungswürdig diese jungen Talente waren und setzten sie erfolgreich in ihren eigenen Filmen ein.

Da war zum Beispiel ein Nachwuchsschauspieler namens Jack Nicholson. Sein berühmtes Lächeln und seine exzentrische

Ausstrahlung hat er in drei Rush-Filmen langsam entwickelt und perfektioniert. Rush lieh sein mittlerweile berühmtes unkonventionelles Team auch für den Film „Easy Rider“ aus. Daß dieser Streifen Filmgeschichte machte, lag sicher nicht zuletzt daran, wie die Musik hier eingesetzt wurde. Rush hatte diese Technik zu einem Markenzeichen gemacht und Musik als Klangteppich für die Stimmung der Bilder aufgebaut. Francis Ford Coppola erarbeitete mit Rush ein Tennessee Williams-Stück. Robert Altman drehte seinen Erfolgsfilm „Mash“ mit der kreativen Mannschaft von Rush.

Ingmar Bergman nannte den Rush-Film „Getting Straight“ den „besten amerikanischen Film der letzten zehn Jahre“ und engagierte begeistert Elliott

Gould für seinen Film „The Touch“.

Mit seinem Kameramann Laszlo Kovacs entwickelte Rush neue Aufnahme-Techniken und setzte das Teleobjektiv als dramaturgisches Mittel ein. Richard Rush wurde in New York geboren. Als Regisseur von Werbe- und Industrie-Filmen erlernte er die reine Technik des Filmemachens. Sein erster selbständiger Spielfilm, bei dem er Produzent und Regisseur war, hieß „Too Soon To Love“.

In den 60er Jahren drehte Rush spannende und unkonventionelle Action-Filme wie „Hell's Angels on Wheels“, „Psych-Out“ und „The Savage Seven“. Die Filme waren ein gutes Geschäft. Und mit der Zeit bildete sich in der ganzen Welt so etwas wie eine kleine Kult-Gemeinde, die Rush-Filme fas-

zinierend fand. „Die Superschnüffler“, ein Krimi mit Alan Arkin und James Caan in den Hauptrollen, war der letzte Film, den Rush gedreht hat. Stanley Kubrick nannte ihn „den besten Film des Jahres“. Er war auch einer der erfolgreichsten Filme des Jahres 1976 und spielte mehr als 50 Millionen Dollar ein.

„Der lange Tod des Stuntman Cameron“ ist der elfte und anspruchvollste Film, den Rush bisher gedreht hat. Hauptdarsteller Peter O'Toole ist von der Zusammenarbeit mit Rush begeistert. Nachdem er „Die Superschnüffler“ gesehen hatte, wollte er mit Rush arbeiten. Heute sagt er über seinen Regisseur: „Rush versteht die Sprache des Kinos besser als irgendjemand seit David Lean. Seine Muttersprache ist der Film.“ ●

Drehbuchautor Lawrence B. Marcus:

Ein erfolgreicher Autodidakt

Für jemand, der nicht einmal einen Grundschul-Abschluß besitzt, hat Lawrence B. Marcus, der Drehbuchautor von „Der lange Tod des Stuntman Cameron“, seine Sache ganz ordentlich gemacht. In Beaver, Utah, geboren, wuchs Marcus in einer Stadt auf, in der die meisten der 800 Einwohner Indianer waren. Als er in die Army kam, fing er mit dem Schreiben an - noch ehe er wieder entlassen wurde, hatte er in Los Angeles eine eigene nationale Radio-Sendung.

Seine ersten Arbeiten zeichnete er mit Larry Marcus, bis ihn Douglas Fairbanks jr. eines Tages fragte, was wohl passiert wäre, wenn George Bernhard Shaw Bernie geheißen hätte.

Bisher wurden 16 seiner Drehbücher produziert. Am bekanntesten wurde der 1968 von Richard Lester inszenierte Film „Petulia“ mit Julie Christie und George C. Scott in den Hauptrollen. Aufgrund der dort faszinierend eingesetzten Rückblenden wurde „Stuntman“-Regisseur Rush auf Marcus aufmerksam. Der Drehbuchautor, dessen Schrift von „Petulia“ an der Yale-Universität benutzt wird, um das Schreiben zu lehren, hat in den letzten Jahren u.a. für und mit Charlton Heston, Billy Wilder, Robert Mitchum und Jack Lemmon gearbeitet. Für den „Stuntman“ erhielt er 1981 eine Oscar-Nominierung für das beste Drehbuch.

Dominic Frontiere:

Komponist mit klassischer Ausbildung

Der Komponist der Filmmusik des „Stuntman“, Dominic Frontiere, hat schon eine Menge Begleitmusik für Film und Fernsehen geschrieben. Darunter befinden sich so erfolgreiche Filmtitel wie „Hängt ihn höher“ mit Clint Eastwood, „The Train Robbers“ und „Branigan“ mit John Wayne sowie „Washington: Hinter verschlossenen Türen“. Auch für die Bühne hat er komponiert - u.a. ein Musical, das im Kennedy-Center in

Washington uraufgeführt wurde. Frontiere hat klassische Musik in Los Angeles und - zusammen mit Paul Hindemith - in Yale studiert und bislang 5 Symphonien geschrieben. Als Dirigent leitete er schon so renommierte Orchester wie die Königliche Philharmonie in der Londoner Albert Hall und die Symphonie-Orchester von Sydney und München. Für den „Stuntman“ erhielt er 1981 eine Oscar-Nominierung für die beste Original-Filmmusik.

Barbara Hershey: Eine Doppelrolle mit 50 Jahren Altersunterschied



Bereits als Teenager startete Barbara Hershey ihre Karriere

Die Rolle des Filmstars Nina Franklin ist eine Herausforderung für Barbara Hershey - und wäre es für jede Schauspielerin. Denn Barbara muß als Nina um 50 Jahre altern!

Regisseur Richard Rush gibt zu: „Diese Rolle war für uns am schwierigsten zu besetzen. Aber Barbara ist eine so vollendete Schauspielerin. Sie kann diese Zeitspanne bewundernswert einfühlsam darstellen.“ In einer

Szene muß Filmstar Nina eine 70-jährige spielen, die am Grab ihres Liebsten trauert. Er ist als Soldat im I. Weltkrieg gefallen. Barbara nun spielt Nina, die eine 70-jährige spielt! Ein komplizierter Drehbuch-Einfall! Für Barbara Hershey ein Beweis ihres schauspielerischen Könnens.

„Ich mußte bereits um 3.30 Uhr aufstehen und brauchte dann endlose sechs Stunden, bis das Make-up fertig war.

Bei Drehbeginn war ich eigentlich schon wieder total müde und erschöpft“, erinnert sich Barbara. „Es war eine äußerst rührende und bewegende Szene“, sagt sie. „So eine, von der ich während meiner ganzen Laufbahn geträumt hatte. Doch plötzlich hatte ich ein ungeheures Lampenfieber - mehr noch, regelrechte Panik. Peter O'Toole, der Ninas Regisseur spielt, mußte mich in dieser Szene beobachten und zum Schluß zu mir kommen und sagen, daß ich großartig war.“ „Ich mußte also doppelt gut sein - einmal als Nina, und dann als Barbara, die Nina spielt. Ich hatte eine Heidenangst, diesen unbeschreiblich schwierigen Monolog vor der Kamera zu halten, während mich Peter O'Toole, einer der größten Darsteller der Welt, beobachtete.“

„Der lange Tod des Stuntman Cameron“ ist Barbaras 16. Film. Sie wurde in Los Angeles geboren und startete ihre Schauspiel-Karriere bereits als Teenager. Sie studierte gerade an der Hollywood High School, als ein Talent-Sucher bei der Schulleitung nach jungen Mädchen fragte, die Lust hätten, eine Kamera-Probe zu machen. Barbara wurde zum Vorsprechen geschickt und bekam eine Rolle in der TV-Serie „The Monroes“.

Ihr Spielfilm-Debüt hatte Barbara Hershey 1968 in „With Six You Get Eggroll“, wo Doris Day und Brian Keith ihre Partner waren.

Für ihre Darstellung in dem Film „The Baby Maker“ wurde sie 1971 in Belgien als beste Schauspielerin ausgezeichnet. Barbara freute sich über ihre Erfolge. Trotzdem unterbrach sie ihre Film-Karriere für einige Zeit, um sich ganz ihrem Sohn Tom widmen zu können. Erst 1976 arbeitete sie wieder als Schauspielerin. Sie drehte mehrere Fernseh-Spiele und nahm auch die Filmarbeiten wiederauf.

Abonnieren Sie die cinema-Programme!

26 Hefte erscheinen im Jahr. Sie sollten keine Ausgabe versäumen, damit Sie immer optimal informiert sind und sich eine eigene Filmothek anlegen können.
Abonnieren Sie die cinema-Programmheft-Reihe.
Überweisen Sie 26 Mark (für 26 Ausgaben) auf das Postscheckkonto 387898-201 Hamburg des Dritten Kino Verlages



**So können Sie alte
cinema-Programme nachbestellen:**

Überweisen Sie 1 Mark pro Heft (zzgl. DM 0,60 für Porto) auf das Postscheckkonto 387898-201 Hamburg des Dritten Kino Verlages. Geben Sie bitte deutlich auf dem Zahlkarten-Abschnitt Ihre Adresse und Ihre Heftwünsche an.

Und das schrieb die Presse:

„Der Stuntman ist ein virtuosos Stück Film. Lustig, anregend, stark.“

Pauline Kael, New Yorker



„Heute genauso innovativ wie seinerzeit ‚Citizen Kane‘.“

Philip Scheuer, L.A. Times



„Einer der besten Filme, die jemals über das Filmen gemacht wurden.“

Rex Reed



„Peter O'Toole - einer der bemerkenswertesten lebenden Schauspieler auf dieser Welt in einem der ungewöhnlichsten und unterhaltsamsten Filme des Jahres.“

Gene Shalit, NBC - TV

„Der Stuntman bringt Richard Rush in die erste Klasse der amerikanischen Filmregisseure. Ein Durchbruch-Film. So dynamisch in der Planung, so überwältigend in der Durchführung, so faszinierend beim Anschauen - das Publikum ist umgarnt und einfach verzaubert.“

Regis Philbin, KABC - TV



„Der intelligenteste Film des Jahres.“

Gene Siskel, Chicago Tribune



„Einer der außergewöhnlichsten Filme, die man je sah.“

Barry Brennan, Evening Outlook



„Eine geniale Arbeit. Ein unterhaltsames Meisterstück.“

G. Laurence, B. Hills Courier

„Steve Railsback ist eine Offenbarung. Er ist der James Dean der kaputten Ära nach dem Vietnam-Krieg.“

James Verniere, The Aquarium



„Die technische Arbeit ist überragend.“

Todd McCarthy, Daily Variety



„O'Toole zeigt eine der besten Darbietungen, die man je zu sehen bekommen wird.“

WMCA, New York



„Lawrence B. Marcus' Drehbuch ist eine kostbare Sache: ein Stoff zum Auskosten und zur Erinnerung.“

D. Ansen, Newsweek Magazine



**Das nächste
cinema-Programmheft
kommt am 17.7.81:
Didi Hallervorden-
Alles im Eimer**

Auch im
Abonnement
erhältlich





Take Off Stuyvesant

Der Geschmack bester Tabake aus 4 Kontinenten.



Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 14 mg Kondensat (Teer) (Durchschnittswerte nach DIN).